

Fördermassnahmen in den Schulen

Verschiedene Autorinnen aus den beiden Verbänden Thurgauer Berufsverband Logopädinnen und Logopäden sowie Psychomotorik Schweiz Untersektion Thurgau haben zu diesen Fördermassnahmen in den Schulen Artikel verfasst, die wir sukzessive abdrucken werden.

Syntax / Morphologie

Die deutsche Sprache stellt uns fast unzählige Möglichkeiten zur Verfügung, um mit Grammatik (Wortstellung in Sätzen und Beugungen von Wörtern) Bedeutung zu vermitteln. So können wir die Anzahl der Personen, das Geschlecht von Personen, die Zeitform, die Gewichtung von Informationen mittels Pronomen oder durch die Satzstellungen oder die Art der Aussage Informationen ökonomisch in die Grammatik verpacken und am liebsten noch miteinander kombinieren. So sagt uns zum Beispiel der kurze Satz «Wen haben Sie nach ihrem Namen gefragt?», dass eine Person gesucht ist, die von mehreren Personen in der Vergangenheit nach dem Namen einer bestimmten Frau gefragt worden ist.

All diese Möglichkeiten erwerben Kinder scheinbar spielerisch in den ersten Lebensjahren. Leider gelingt dies nicht allen Kindern. Diese Kinder produzieren oft kurze Sätze mit falschen Wortstellungen, Wortauslassungen, Wörtern, die gar nicht oder falsch gebeugt werden und falsch angewendeten Formen.

Als Beispiel sind nun die Aufzeichnungen von zwei Kindern (5 Jahre 3 Monate, Schweizerdeutsch als Familiensprache) aufgeführt, die eine Bildergeschichte von einem Vogel, der auf einem Dach sitzt, erzählen. Dann kommt ein Hund vorbei, der den Vogel fangen möchte und daher mit Hilfe einer Leiter auf das Dach steigt. Der Vogel fliegt jedoch davon. Der Hund kann nun nicht mehr heruntersteigen. Er hat jedoch Glück, dass ein Maler vorbeikommt und ihm hilft.

Kind 1

Erw.: *Verzell mer die Gschicht doch emol.*

Kind: *Dä Hund am Bode sitzt I lislig da säg*

Erw.: *Nei, machs doch lut, damit is au ghör. Was passiert i dere Gschicht?*

Kind: *Dä Hund am Bode sitzt.*

Erw.: *Und dänn?*

Kind: *Dä Hund am Leitere tleteret ... den...den uf dem Dach.*

De Hund de Vogel wütscht...

Dä Ma abeholt de Hund.

Kind 2

Erw.: *Chasch du mir die Gschicht emol verzelle?*

Kind: *Jo. En Hund isch uf em Bode, chletteret d'Leitere uf... hmhm (lacht)... uf (sagt etwas Unverständliches) es Vögeli. Noher isch er uf em Dach. Nocher cha er sich gar nöd guet hebe. Do mue en d'Frau obe abe hole.*

Eindrücklich sieht man, dass dem ersten Kind viel weniger grammatikalische Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Die Wortstellung der Sätze ist oft noch falsch und starr, Wörter fehlen, es werden keine Pronomen gebraucht und Verben sind unvollständig und nicht getrennt (abeholt). Im Gegensatz dazu kann das zweite Kind korrekte Sätze bilden und verschiedene grammatikalische Elemente einsetzen.

Aufgabe der Logopädin ist es daher, die grammatikalischen Fähigkeiten von Kindern zu erfassen und mit dem physiologischen Erwerb der Strukturen zu vergleichen. Dabei muss zwingend auch überprüft werden, wie das Kind grammatikalische Strukturen im Verständnis interpretiert. Falls es zu einer starken Verzögerung oder Stagnationen im Erwerb kommt, ist eine Therapie zu prüfen. Dabei gilt es insbesondere in der Schweiz genau zu beachten, welche grammatikalischen Unterschiede im Dialekt und in der Standardsprache vorhanden sind und diese in der Beurteilung der Fähigkeiten des Kindes angemessen zu berücksichtigen. Eine allfällige Therapie orientiert sich anschliessend an den individuellen Schwierigkeiten und den Ressourcen des Kindes. ●